

Zeitschrift: Rapport annuel / Musée National Suisse

Band: 36 (1927)

Artikel: Das Schwert des bündnerischen Ritter Rudolf von Schauenstein

Autor: Gessler, E.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS SCHWERT DES BÜNDNERISCHEN RITTERS RUDOLF VON SCHAUENSTEIN

Von E. A. Gessler.

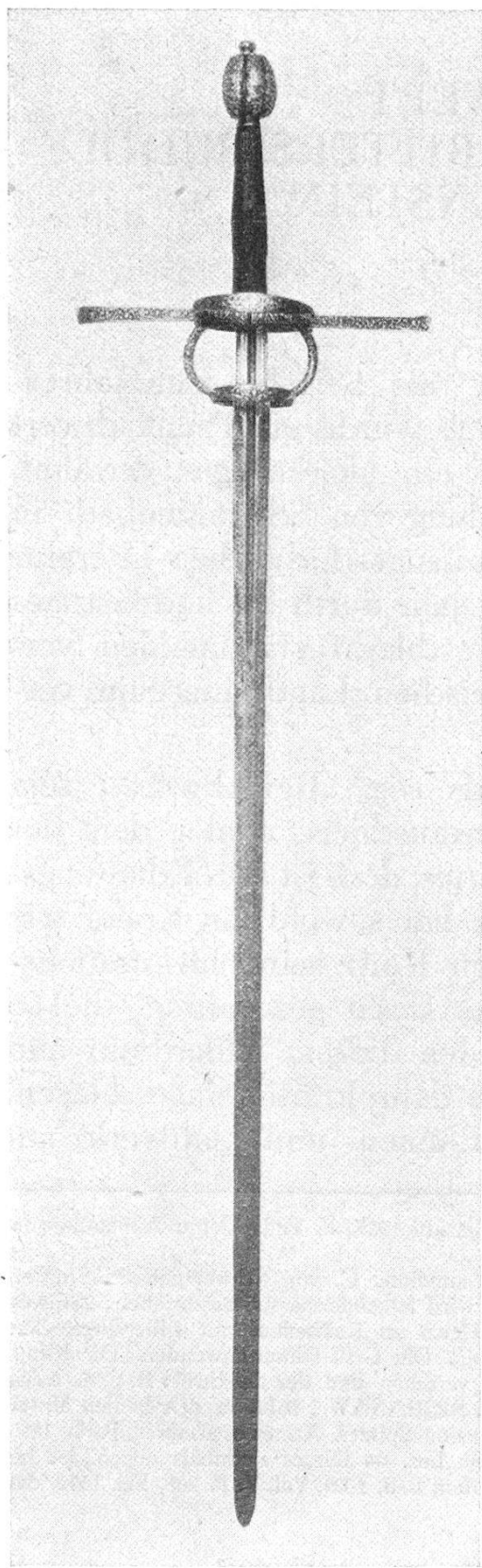
(Taf. VIII.)

In den „kleinen Abhandlungen“ als Beigabe zum Jahresbericht des Landesmuseums von 1925 wurde ein Prunkschwert aus Graubünden beschrieben und ein gleichartiges erwähnt, welches sich damals in der Sammlung von Schwerzenbach in Bregenz befand¹⁾. Dieses in der waffengeschichtlichen Literatur bekannte Stück²⁾ ist nun im Berichtsjahr durch ein hochherziges Legat des aus altzürcherischem Geschlecht stammenden verstorbenen Besitzers dem schweizerischen Landesmuseum vermacht worden.

Die Waffe kennzeichnet sich als sog. „Reitschwert“; sein Griff ist eisengeschnitten und silbertauschiert, analog dem des früher geschilderten Gugelbergswertes; doch ist sein Erhaltungszustand viel besser. Der Tausiator hat sowohl am Knauf wie an dem aus Bandeisen gearbeiteten Korb seine Dekorationsmotive mit dem Stichel tief in das Eisen geschnitten, die so entstandene Zeichnung mit verschieden dickem Silberdraht und Silberstückchen ausgefüllt und diese dann kräftig eingeschlagen. Sie besteht aus reichem Ranken-, Blumen- und Blattwerk; auf

¹⁾ Schweizer. Landesmuseum in Zürich, 34. Jahresbericht 1925, II. Teil, Kleine Abhandlungen, S. 81, Taf. XVI aa.

²⁾ R. Forrer, Schwerter und Schwertknäufe der Sammlung C. von Schwerzenbach, Bregenz, Leipzig, 1905, S. 24, Fig. 92 Taf. XLI, XLII. Die Waffe wird folgendermassen beschrieben: „Schwert des bündnerischen Ritters Rudolf von Schauenstein, Herrn zu Reichenau, mit silbereingelegtem Knauf und ebenso dekoriertes Parierstange, 126 cm lang. Der Griff schnurumwunden. Die Klinge teilweise vergoldet, mit dem Wappen der Schauenstein versehen und der Beischrift: R. V. S., sowie RVDOLPH . VON . SCHAVENSTAIN . RITER . ZIE . RICHANAW . 1614, in den beiden Mittelrinnen I. H. S.“ — Ein Ähnliches Catalogue de la Collection Spitzer, Armes et armures, Paris, 1895, P. 41, No. 187 et Pl. No. 187, dort als „travail italien“ bez. — Dieses nochmals abgebildet bei Guy Francis Laking, European armour and armes, London, Bell, 1921, Vol. V. P. 268, Fig. 1532. dat. III. Viertel 16. Jahrh.



dem flachgedrückten Knauf sehen wir aber, was auf dem früher erworbenen Schwert durch andere Motive ersetzt ist, die Miniaturporträtköpfe der französischen Könige Heinrich IV. und des jugendlichen Ludwig XIII. und an den Enden der Parierstangen Mohrenköpfe. Diese Tauschierungen wurden vom Künstler sorgfältig nachgraviert, der Silberdekor trat dann aus dem ehemals schwarz angelaufenen Eisen leicht erhaben hervor. Die Königsköpfe sind zeitgenössischen Münzen nachgebildet.

Die Klinge, bei der Waffe des Hans Luzi Gugelberg von Moos einfache Arbeit, ist hier dem prunkvollen Griff entsprechend; gerade und zweischneidig, mit Ansatz (Fehlschärfe) und Hohlschliff sorgfältig gearbeitet, weist sie in ihrem ersten Viertel geätzten, gravierten und vergoldeten Ranken-, Blattwerk- und Blumenschmuck auf. Die eine Seite der Abdachung der Schneiden gibt in Hochätzung, durch Rosetten getrennt, den Besitzernamen:

Abb. 1

Schwert des Ritters
Rudolf von Schauenstein, 1614

„RVDOLPH * VON * SCHAVENSTAIN * RITER“, die andere dazu noch das Datum: „RVDOLPH * VON * SCHAVENSTAIN * RITER * ZIE * RICHANAW * 1614 *“. Als Abschluss dieses Klingendekors, dessen Vergoldung noch verhältnismässig gut erhalten ist, tritt uns das Wappen derer von Schauenstein entgegen, ein Schild mit blauem Grund und drei horizontal übereinander gestellten Goldforellen, überhöht von einem Visierhelm mit demselben Fisch als Zimier und umgeben von einer Helmdecke; ringsum finden wir die Initialen des Obigen: „R V S“. Meistermarken sind keine vorhanden, wohl aber im Hohlschliff eingeschlagen die Christusinitialen „IHS“ und an den Seiten der Fehlschärfe kleine Initialen „M. M.“ und „F G“. Bei den letzteren handelt es sich wahrscheinlich um die Anfangsbuchstaben des Graveur-Aetzers und des Vergolders. Leider ist es nicht gelungen, diese Künstler ausfindig zu machen. Das nach Toledanerart eingravierte IHS entspricht genau dem der Klinge des Gugelbergschwerts, welche sich als eine Arbeit des Wilhelm Wirsberg von Solingen kennzeichnet.¹⁾ Da der Griff beider Schwerter von der Hand des gleichen Künstlers geschaffen ist, dürfen wir, trotz dem Fehlen der Meistermarken, bei dem vorliegenden Stück den gleichen Solinger Klingenschmied annehmen. Die Forschungen nach dem Tausiator oder nach dessen Vorlagen konnten auch seither nicht erfolgreich gestaltet werden. Die Gesamtlänge der Waffe beträgt 125 cm, die der Klinge 103 cm. (Ausgestellt Waffenhalle Gestell 99, No. 210 a s. Taf. VIII).

Die Freiherren von Schauenstein gehörten zum ältesten Bündner Adel; sie werden urkundlich schon 1080 erwähnt.



Abb. 2
Siegel des Ritters
Rudolf von Schauenstein

¹⁾ Jahresbericht 1925, w. o. S. 45.

Sie spielten frühzeitig eine Rolle in der Geschichte Graubündens. Das Geschlecht starb am Ende des 18. Jahrhunderts aus. Sein Name aber lebte, durch Adoption auf die Familie von Buol übertragen, weiter.

Das Stammschloss Schauenstein (Schauwenstein) wird von Leu¹⁾ geschildert als „Ein nun abgegangnes Schloss, das in der Pfarr Masein unweit Summa Prada in dem Hochgericht Thusis, in dem Obern Grauen Bund gestanden“. Diese Burg war jedoch bereits 1617 nicht mehr vorhanden „ubi arx Schovenstein fuit“. ²⁾ Zum Jahr 1587 erwähnt der bündnerische Geschichtsschreiber Hans Ardüser die Schlösser „Schouwenstein“ und „Rychenouw“ als „im Obren Pundt“ gelegen. ³⁾

Ehemaliger Besitzer unseres Schwertes kann nur Rudolf, der Sohn des gleichnamigen Bündner Landeshauptmanns, Diplomaten und Obersten in französischen Diensten, gewesen sein. Letzterer verunglückte auf dem Marsch seines Regiments bei Thonon (Savoyen) 1589 mit seinem Pferd tödlich. ⁴⁾ Bei der Erzählung dieses Unfalls erhalten wir nun von Ardüser auch Nachricht über dessen Sohn: „Sein Son, auch Rudolff genannt, ansehlich und lieblich von Person, auch namhafft unnd herzlich der Thaten halb, regiert die herrschafft Hohen Trins, ist auch gewesen Potestat zu Morben (Morbegno im Veltlin), unnd etlich jahr Hauptman in Franckreich“. ⁵⁾ Der Autor dürfte den 1598 so Beschriebenen wohl persönlich gekannt haben.

Unter den verschiedenen Jahresbegebenheiten berichtet der Letztere noch mehrmals über Rudolf von Schauenstein, doch sind bei der annalistischen Anlage dieser Aufzeichnungen nur einzelne wichtige Tatsachen aus dessen Leben genannt, wie

¹⁾ H. J. Leu, Helvetisches Lexikon, Zürich, 1760, B. 16, S. 275.

²⁾ Pallas Rhaetica, armata et togata. etc. Authore Fortunato Sprehero à Berneck etc. Anno 1617. Dieses lateinisch geschriebene Werk des Ritters, S. 208, und Dr. J. U. wurde 1662 erweitert als Chronica Rhaetiae und dann endlich 1672 ins Deutsche übersetzt unter dem Titel Rhetische Cronica, S. 265.

³⁾ Hans Ardüser, Rätische Chronik, Hrg. v. J. Bott, Chur, 1877, S. 102. (Diese behandelt leider nur die Zeit von 1572—1614.)

⁴⁾ H. J. Leu, Helv. Lex. degl. S. 276.

⁵⁾ Johannes Ardüser, Wahrhaffte und kurtzvergriffene Beschreibung etlicher herrlicher und hochvernampfter Personen, in alter freyer Rhetia, ober teutscher Landen etc. Lindauw. No. 1598. S. 127.

sie hier kurz folgen.¹⁾ Anno 1596 wird unter den „in Pündten vernampt und wolbekanntt“ Persönlichkeiten erwähnt „Hoptmann Rudolf von Schouwenstein, Herr zu Hochentrinns, ritter.“

Anno 1600 figurirt bei der Aufzählung der Vögte auch „Ruedolf von Schouenstein“. Später erfolgt nochmals eine Erwähnung der „fürnnembsten“ Graubündner, worunter als dritter „Ruodolff von Schouwenstein, Her zu Hochentrinns“.

Anno 1602 „Daruf hielt hochzyt Herr Ruodolf von Schouwenstein mit Herrn Menharten tochter.“ . . . Im gleichen Jahre finden wir den „Hoptmann R. von Schoenstein“ als bündnerischen Gesandten mit anderen Herren in Bern, ebenso im folgenden Jahre bei dem Bündnisschluss mit der Republik Venedig daselbst.

1604 „In Francrych wart abesant: Hoptman Ruodolf von Schouwenstein, Landtvogt zu Fürstnauw und Herr zu Hohen-trinns“ als alleiniger Gesandter. 1604 treffen wir „Rudolf von Schouenstein“ unter den Hauptleuten der „6 fendli kriegslüt“ die nach dem Veltlin aufgeboten wurden. Im selben Jahr reist er als Gesandter zur Tagsatzung nach Baden. 1606, als „ritter“ bezeichnet, gehört er als Mitglied dem „heimlichen Rhat“ in Chur an, als Vertreter des „Gozhuspundt“. Dieser Rat bestand aus 15 Mitgliedern. Im folgenden Jahre zieht er mit dem „Uffbruch von 2000 userläsnen mannen“ „in das lannd Veltlyn zuo einem zuosatz“. Bei den inneren Wirren im Jahre 1607, bei den verschiedenen „Fendliupffen“, den Kämpfen um die Vorherrschaft des venetianischen, französischen und spanischen Einflusses in Graubünden und den Strafgerichten, welche sie begleiteten, war unser Ritter ebenfalls beteiligt. Da der „geheime Rat“ dabei aufgehoben wurde, verzog sich der Schouensteiner mit einer grösseren Zahl bedeutender Bündner für einige Zeit in die Eidgenossenschaft. Durch den Einfluss der eidgenössischen Tagsatzung kam dann eine Vermittlung zu Stande. Trotzdem wurde vom Strafgericht von Ilanz eine Unmenge

¹⁾ H. Ardüser, Rätische Chronik, w. o.

Bussen verhängt, so wurde auch „Hoptman Ruodolf von Schouwenstein, riter und Herr zuo Richenouw, an gält um 2000 cronen gestraafft von der Venediger vereinig wägen“.

Die Ardüersche Chronik reicht noch bis zum Jahre 1614, berichtet jedoch nichts mehr über den Schauensteiner.

Die beinahe gleichzeitige Rhätische Chronik Sprechers weiss ebenfalls von seiner Hauptmannschaft bei der Veltliner Grenzbesetzung von 1607, ebenso, dass er bei den inneren Wirren desselben Jahres als Zeuge bei dem „Strafgericht“ teilnahm, welches zur Hinrichtung des Beli von Belfort und des Caspar Baselga, die der Annahme spanischer Gelder bezichtigt wurden, führte.¹⁾

Als Podestà von Morbegno nennt ihn Sprecher 1587. Auch über die Herrschaft Hohen Trins erhalten wir daselbst Auskunft; sie wurde von seinem Vater von dem letzten des Geschlechts der Freiherren von Hohen Hewen 1583 erworben, vom Sohne jedoch wieder aufgegeben. „Die Hochen-Trinser, welche der gantzen Herrschafft dreyen Theilen die zeen Theil waren, habend sich im Jahr, 1616. den II. Jenner umb 10000 fl. nach langem Zanck frey abkaufft, und desshalb besetzen sie ihre Obrigkeit selbsten, unnd frey“. Die Herrschaft und das „Schloss Richenow, welches bey der zusammenfliessung beyder Rheinen, des vorderen und hinderen, gestanden“ lag in der Gemeinde Tamins, im Gebiet des „oberen, grauen Bundes“. Sprecher gibt keine Nachricht über diesen schauensteinischen Besitz, wohl aber Leu.²⁾ „Schloss und Dorf ligt an der Land-Strass von Chur, theils in dem gedachten Obern Bund, und theils durch das Tomlescher Thal und auf Thusis und weiters; es hat die Herrschafft daselbst den Freyherren von Schauenstein gehört“. Hier mag noch eingeschoben werden, was

¹⁾ Rhetische Cronica oder kurtze warhaffte Beschreibung Rhetischer Kriegs und Regiments-Sachen etc. biss auff dass Jahr 1617. Erstlich in Lateinischer Sprach beschrieben durch Fortunat Sprecher von Berneck ab Davos, etc. jetzt aber in die teutsche Sprach übersetzt. Chur, 1672, S. 231, 235, 251.

²⁾ H. J. Leu, Helvetisches Lexicon, B. 15. S. 146.

Sprechers Fortsetzer¹⁾ uns überliefert. Zwischen der bis 1617 geführten Cronica und der mit 1629 einsetzenden Fortsetzung klafft eine Lücke, welche die Tätigkeit Rudolfs von Schauenstein im Veltlinerfeldzug als Oberster der in französischem Solde stehenden Bündnerregimenter, 1624/25 nicht erkennen lässt. Für eine nicht zu Stande gekommene Kriegsrüstung von 1630 in französischem Solde wurde er zum Obristen, für die Truppen des grauen Bundes und Anton von Molina zu seinem Obristlieutenant ernannt. Das Regiment Schauenstein wurde aber erst bei der Ankunft des Herzogs von Rohan als Oberbefehlshaber im Feldzug in Graubünden 1632 effektiv aufgestellt, doch wurden bereits im folgenden Jahre die Mannschaftsbestände beträchtlich reduziert. 1634 finden wir die früheren drei Regimenter im französischen Sold aufgelöst und drei neue unter anderen Befehlshabern im Felde. Das Letzte, was wir über Rudolf von Schauenstein selbst hören, steht in der obigen Fortsetzung von Sprechers Bündnergeschichte.²⁾ Hier wird berichtet, dass Obrist Anton Molina im Anfang des Weinmonats 1634 das Regiment Schauenstein übernommen habe, das ihm „Wegen des hohen Alters des Herrn von Schauenstein war abgetreten worden“. Der sonst gut unterrichtete General Zurlauben bringt noch neues Material über die Tätigkeit unseres Ritters, nicht nur in seiner Eigenschaft als bündnerischer Politiker, Kriegsmann und Diplomat, sondern auch über seinen Aufstieg und seine spätere Karriere in französischen Diensten überhaupt.³⁾ „Rodolphe de Schauenstein, Chevalier de l'ordre du Roi, Capitaine aux Gardes Suisses fut nommé Colonel d'un régiment Grison nouvellement levé, en 1625; La France entretenoit ce corps dans la Valteline. M. de Schauenstein résigna en Juin de la même année la charge de Colonel de ce Régiment

¹⁾ Fortunat Sprechers v. Berneg . . . erste Fortsetzung der Bündnergeschichte etc. Aus einer lateinischen Handschrift übersetzt von Heinrich Ludwig Lehmann . . . Vom Jahr 1629—1636. Chur, 1780. S. 109, 144.

²⁾ Vergl. S. 5. Anm. 3. S. 298/99.

³⁾ De Zurlauben. Histoire Militaire des Suisses au service de la France etc. Paris, 1751. T. I. p. 183. Ferner p. 196/97.

en faveur d'Antoine de Molina qui en étoit Lieutenant-Colonel. Il avoit été également Colonel d'un autre Régiment de sa nation, entretenue par la France dans la Valteline en 1624.“ Hier irrt sich Zurlauben, denn Sprecher setzt die Tatsache der Demission 10 Jahre später an. Aus der gleichen Quelle erfahren wir, dass Rudolf von Schauenstein 1604 als Hauptmann über eine Kompanie von 100 Mann in dem neugegründeten Garderegiment gesetzt wurde. Während die übrigen Schweizergarden ihren Dienst am königlichen Hofe taten, wurde die Kompanie Schauenstein 1611 nach Lyon detaschiert und auf 300 Mann verstärkt; sie befand sich noch 1619 daselbst. Derselbe Autor nennt an anderer Stelle diese Truppe nochmals.¹⁾ Sie hatte, wie bereits erwähnt, seit ihrer Gründung 1603—1611 einen Bestand von 100, und seit ihrer Garnisonierung in Lyon im selben Jahre von 300 Mann; sie blieb in dieser Stadt bis 1654. Schauenstein besass diese Gardekompagnie als Hauptmann seit 1604 und übergab dieselbe, wie es damals üblich war, 1628 seinem Sohne Thomas.

Leus Helvetisches Lexikon beschäftigt sich ebenfalls mit der militärischen und politischen Karriere des Obigen wie folgt:²⁾ „Rudolf ward A. 1587. Podesta zu Morbegno. 1603. Hauptmann über 100. Mann, unter dem Regiment Gallati, in Königlichen französischen Diensten, welche A. 1610. um 200. Mann vermehret, und in die Stadt Lyon gelegt, auch unter die Garde-Kompagnies gezehlt worden; er liesse A. 1616. die Einwohner von hohen Trims von seinen dort gehabten Rechten loos kauffen, brachte A. 1624. die Untere Engadiner wiederum aus der Oestereichischen Gewalt, und A. 1625. ward er Obrister über ein in gedacht Königlichen Französischen Diensten angeworbnes Regiment in das Veltlin. Anno 1626. Gesandter an die Eydgenossen, und A. 1627. an den König von Franckreich in den Graubündnerischen Angelegenheiten: Er war auch Ritter S. Michaelis-

¹⁾ Desgl. T. II. p. 116/17.

²⁾ H. J. Leu, Allgemeines Helvetisches/Eidgenössisches Lexicon, Zürich 1760. XVI. Teil, S. 277.

Ordens, und hat seine obbemelte Garde Compagnie A. 1638. seinem Sohne Thomas übergeben“ Weitere Nachrichten treffen wir bei Girard,¹⁾ doch gibt er im Wesentlichen nur eine französische Uebersetzung des obigen Textes von Leu, erwähnt aber dabei als neu, dass Rudolf von Schauenstein in erster Ehe mit Anna von Planta, in zweiter, was wir wissen, mit Margaretha Menhart verheiratet war. Das Todesjahr ist auch diesem Verfasser unbekannt, wie allen andern.

In der Siegelsammlung der antiquarischen Gesellschaft von Zürich im Landesmuseum wird ein Siegelabdruck mit dem Wappen Schauenstein aufbewahrt, welches demjenigen auf dem Schwert im Schildbild entspricht; an Stelle des Visier- sehen wir jedoch einen Gitterhelm, bedeckt mit einer Kugelkappe mit hohem, schräg aufgebogenem Rand; auf dieser ist der Fisch aufgelegt. Die Darstellung auf dem Schwert ist dem praktischen Gebrauch entnommen: ein Helm eines Feldharnischs mit direkt auf ihm angebrachten Zimier an einer Hülse, wie es damals noch üblich war, die auf dem Siegel dagegen entspricht dem alten heraldischen Gebrauche (S. Abb. 5). Die Umschrift lautet: „S * RVODOLF * VO * SCHOWENSTEIN“. Handschriftlich ist über diesem Siegel auf dem Karton von unbekannter Hand die Legende beigefügt: „S. Ruodolf vo Schovenstein. Dieser Oberst in franz. Dienst, Herr z. Reichenau, Ratsherr † 1642, liegt vor der Cathedrale zu Chur begraben.“ Die hier benützte Quelle für das Todesdatum ist dem Verfasser unbekannt geblieben, doch dürfen wir, fussend auf die übrigen Siegelaufschriften derselben Hand, annehmen, dass dieses Todesjahr zutrifft; das Geburtsjahr liegt hingegen immer noch im Dunkeln. Da er 1587 bereits Podesta war, dürfte er ein hoher Siebenziger geworden sein. Nebenbei sei noch bemerkt, dass auf Münzen ein Bild des Rudolf von Schauenstein nicht vorhanden ist, da die Freiherren von Schauenstein erst 1709 das

¹⁾ François Girard, Histoire abrégée des Officiers Suisses aux services étrangers etc. Fribourg 1782. T. III. p. 58/59.

Münzrecht erhielten.¹⁾ Auch sonstige bildliche Darstellungen waren nicht auffindbar. Der Eigentümer unseres Schwertes ist nie in seinem Leben überragend hervorgetreten. Seine Karriere war die eines vornehmen Bündner Edelmanns seiner Zeit, der sich in den ihm zukommenden heimischen Aemtern als Feldhauptmann, Podestat, Ratsherr und Gesandter kriegerisch und politisch betätigte und zu den „Vernampten und wolbekanntten“ Persönlichkeiten seiner Heimat gehörte. Wie verschiedene seiner Vorfahren, trat er später in französische Dienste. In Berührung mit Frankreich kam er 1604 als Gesandter und wird als solcher am Hofe König Heinrich IV. kennen gelernt haben. Zur selben Zeit trat er als Hauptmann in französische Dienste, die Autoren geben die Jahreszahlen 1603 und 1604, und zwar in das 1603 neugeschaffene Schweizer-Garderegiment unter dem Befehl des Obersten Caspar Gallati von Glarus. Die Kompagnie des Hauptmanns von Schauenstein zählte 100 Mann. Sie wurde aus dem Hofdienst 1611 nach Lyon disloziert, sein Lieutenant (locotenente) war Pierre de Prevost, später Jakob von Planta.²⁾ Rudolf von Schauenstein blieb bis 1628 nomineller Inhaber dieser Gardekompanie, war aber wohl meist nicht in Lyon, da in diese Zeit seine Teilnahme am Veltlinerfeldzug von 1624/26 als Oberster fällt und ebenso die am Graubündner Feldzug des Herzogs Rohan 1632/37.

In welchem Zusammenhange die Datierung des Schauensteinschwertes von 1614 mit den Lebensumständen seines Trägers steht, ist nicht klarzulegen, auch nicht in welche Beziehungen die gleichgriffige Waffe des Hans Luci Gugelberg mit ihr zu bringen ist. Sicher jedoch sind solche zwischen Rudolf von Schauenstein und dem Letztgenannten zu konstatieren.³⁾ Eine Deutung der Jahrzahl 1614 dürfte vielleicht glaubhaft sein. 1610 fiel Heinrich IV. dem Attentat Ravailacs zum Opfer und der 1601 geborene Ludwig XIII. wurde auf den Thron

¹⁾ C. F. Trachsel, die Münzen und Medaillen Graubündens, Berlin, 1866, S. 277.

²⁾ Zurlauben w. o. S. 196/97.

³⁾ S. Jahresbericht 1925, w. o. S. 50.

gesetzt. 1614 erfolgte nun dessen Mündigkeitserklärung. Auf dem Knauf befindet sich der männliche Kopf des früheren und der jugendliche des seit 1614 der Regentschaft entwachsenen Königs; sollte dieses Schwert nicht etwa zur Erinnerung an diese Tatsache gefertigt worden sein, als Zeichen, dass sein Besitzer im Dienste zweier Herrscher Frankreichs stand?

Die Waffe Schauensteins ist nach Konstruktion des Griffes und auch der Klinge keine damals moderne. Sie weist auf eine solche vom Ende des 16. Jahrhunderts hin. Allein sie hat den Typus einer noch später brauchbaren Feldwaffe, wenn auch mit besonders kostbarer Ausstattung.